

# Säkularisierung

Das Wort „Säkularisierung“ wird seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts im Sinne der sogenannten „Säkularisierungsthese“ benutzt. Diese beschreibt einen vermeintlich selbstverständlichen Teilaspekt des Prozesses gesellschaftlicher Modernisierung. In diesem Prozess verliert – so diese Theorie – die traditionelle religiöse Legitimation der Welt zunehmend an Bedeutung.

Die Säkularisierungsthese setzt das europäische, christliche Religionsverständnis voraus und betrachtet dieses aus der Sicht eines Welt- und Geschichtsbildes, das vom bürgerlichen Fortschrittsdenken und vom Wahrheitsanspruch naturwissenschaftlich-technischen Denkens bestimmt ist. Progressiv-humanistische Weltanschauungen erwarten von der „Säkularisierung“ Modernisierungsgewinne („Religion ist Privatsache“), konservativ-christliche Weltanschauungen erleben „Säkularisierung“ als einen Verfallsprozess („Untergang des Abendlandes“).

Kritisiert wird der „moderne Mythos“ (Thomas Luckmann) der „Säkularisierung“ aufgrund der Beobachtung, dass weltweit nicht nur die Bedeutung von christlicher Religion unabhängig ihrer kirchlichen Verfasstheit zu- und nicht abnimmt (vgl. den Einfluss der evangelikalen Bewegung in den USA und das Wachstum der Pfingstbewegung), und dass auch institutionalisierte Religion (in Form traditioneller Institutionen, Organisationen und Bewegungen) nicht schrumpft sondern wächst.

In vielen Ländern Europas lässt sich gleichwohl konstatieren, dass sich weltliche Bereiche und Institutionen von religiösen Normen und Einrichtungen lösen, religiöse Überzeugungen und Verhaltensformen verblassen und Religion in die Privatsphäre abgedrängt wird.

Die Trennung von Religion und Politik, Kirche und Staat, Glaube und weltlichem Handeln ist tatsächlich konstitutiv für den modernen freiheitlichen und demokratischen Rechts- und Verfassungsstaat. Dies kann, muss aber nicht notwendigerweise mit einem Rückgang der sozialen Bedeutung von Religion und ihrer Privatisierung einhergehen.

Plausibilität, Vertrauenswürdigkeit, Überzeugungskraft und Wirksamkeit insbesondere des christlichen Glaubens und der Kirchen hängen vielmehr von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren ab. Dazu zählen historisch-politische Konstellationen, staatskirchenrechtliche Bedingungen, konfessionelle Beziehungen, Qualität der Bildungsinstitutionen und –prozesse, moralische Integrität, Sprach- und Beziehungskompetenz und die Wahrnehmung und Darstellung von Wirklichkeit in der medial-kommunikativen Praxis.

Dieter Beese

(Vgl. Bergunder, Michael, Art. Säkularisation/Säkularisierung, I. Religionswissenschaftlich, RGG4 2004, 774f., Jaeschke, Walter, Art. Säkularisierung, Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe V 2001, 9–20)